

*Elena Chinyaeva: Russians outside Russia. The Émigré Community in Czechoslovakia 1918-1938. (Veröff. des Collegium Carolinum, 89.) R. Oldenbourg Verlag. München 2001. 280 S. (€ 44,80.)* – Die vorliegende Publikation stellt eine Fallstudie zur Emigration aus dem nachrevolutionären Rußland dar. Die zahlenmäßig kleine russische Emigrantengemeinschaft traf in der Zwischenkriegs-Tschechoslowakei auf ein im Vergleich mit anderen Staaten außergewöhnliches Entgegenkommen des Gastgeberlandes. Die Untersuchung umfaßt folgende Aspekte: erstens die vom Außenministerium gelenkte sog. „Russische Aktion“, die vor allem in den Bereichen Kultur und Bildung durch Gewährung umfangreicher finanzieller Zuwendungen vergleichsweise günstige Bedingungen für die Emigranten schuf – die Autorin untersucht ausführlich die durchaus zweckgebundenen politischen Motive führender tschechoslowakischer Politiker bei der „Russischen Aktion“ und zeigt den engen Zusammenhang zwischen dem schrittweisen Abbau der Zuwendungen und außenpolitischen Faktoren. Die tschechoslowakische Politik gegenüber den russischen Emigranten wird zweitens in den Kontext der letztlich wenig erfolgreichen Bemühungen des Völkerbundes um eine internationale Regelung der Flüchtlingspolitik (Rechtsstatus der Emigranten u.a.) eingeordnet. Drittens wird das politische Spektrum der Emigranten in seiner organisatorischen und ideologischen Entwicklung untersucht. Besonders interessant ist die Analyse der „uneasy relations“ zwischen der tschechoslowakischen Gesellschaft und den Emigranten. Gerade der aufgrund sozialer, politischer und kultureller Differenzen spannungsgeladene Alltag der Exilgesellschaft sollte noch eingehender untersucht werden. Ferner wird ausführlich auf Entstehung und Inhalt der Eurasianismus-Konzeption sowie das politische Scheitern der „Eurasischen Bewegung“ eingegangen, was angesichts des geringfügigen Umfangs einschlägiger Untersuchungen zu begrüßen ist. Insofern „the legacy of the Russian émigrés, intellectual and otherwise, (...) an integral part of modern Russian, as well as European history and culture“ (S. 215 f.) darstellt, bietet die Fallstudie einen instruktiven Überblick, wobei einige Aspekte noch vertieft zu werden verdienen.

Bonn

René Küpper

*Jan Tesař: Mnichovský komplex. Jeho příčiny a důsledky. [Der München-Komplex. Seine Ursachen und Folgen.] (Edice Obzor, 28.) Verlag Prostor. Praha 2000. 255 S.* – Die tschechische Strategie während des Zweiten Weltkriegs, „ohne Rücksicht auf Niederlagen in Schlachten den Krieg zu gewinnen, nach Möglichkeit mit den Kräften der anderen“, sei aufgegangen. Und „wegen dieser strategischen Meisterschaft“ hätten die Tschechen ein Trauma! Das ist der bewußt provozierende und im Hinblick auf die Opfer der Widerstandsbewegung und der Auslandsarmee ungerechte Einstieg in J. Tesařs Untersuchung über die Entscheidung Benešs, im September 1938 dem bewaffneten Konflikt auszuweichen und das Münchener Diktat der Großmächte anzunehmen. Die Kommunisten hätten den Komplex zur „Satellitisierung und Sowjetisierung“ der Tschechoslowakei benutzt, das tschechische Exil habe entweder den Westen oder Beneš persönlich des „Verrats“ beschuldigt. T. sieht seine Untersuchung als Beitrag zur „Ethnologie“ der Tschechen und zieht immer wieder Parallelen zum Verhalten der tschechischen Führung und Bevölkerung im Februar 1948, vor allem aber im August 1968. Auf einen solchen Vergleich zielte schon seine Studie „Patrioten und Kämpfer“, die in den Monaten nach der sowjetischen Okkupation in der Prager Zeitschrift „Listy“ erschien und in diesem Buch ebenso nachgedruckt wird wie sein Aufsatz über den Kollaborateur Emanuel Moravec. T. bemüht sich in seiner ein halbes Jahr vor dem November 1989 fertiggestellten Studie nachzuweisen, daß die in München verlorene Schlacht Teil von Benešs Meisterplan zur Wiederherstellung der Tschechoslowakei gewesen sei – eine absurde Vorstellung für den Rezensenten, der in seinen eigenen Untersuchungen gezeigt hat, wie oft sich Benešs Annahmen und Voraussagen als falsch erwiesen haben. Der Wert der Untersuchung liegt jedoch auf einem anderen Gebiet: Indem T. bekannte Dokumente neu liest, weist er nach, daß die Entscheidung zur Kapitulation eine lange Vorgeschichte in widersprüchlichen strategischen Vorstellungen, der Unterfinanzierung von Armee und Luftwaffe sowie im Verzicht auf die psychologische Vorbereitung der Bevölkerung auf einen Krieg hatte. Allein was T. über die Ausstattung des Hauptquartiers der Generalstabs in Vyškov schreibt (S. 48 ff.), unterstützt seine These, daß die Tschechoslowakei 1938 nicht auf den Krieg vorbereitet war.

Düsseldorf

Detlef Brandes